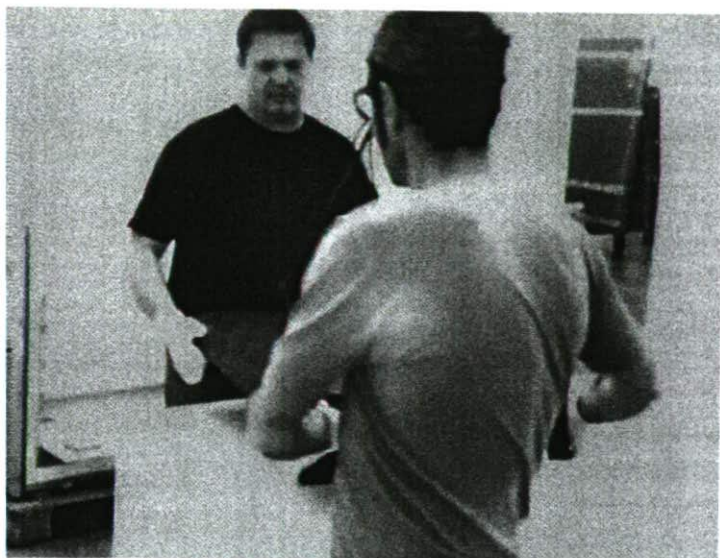
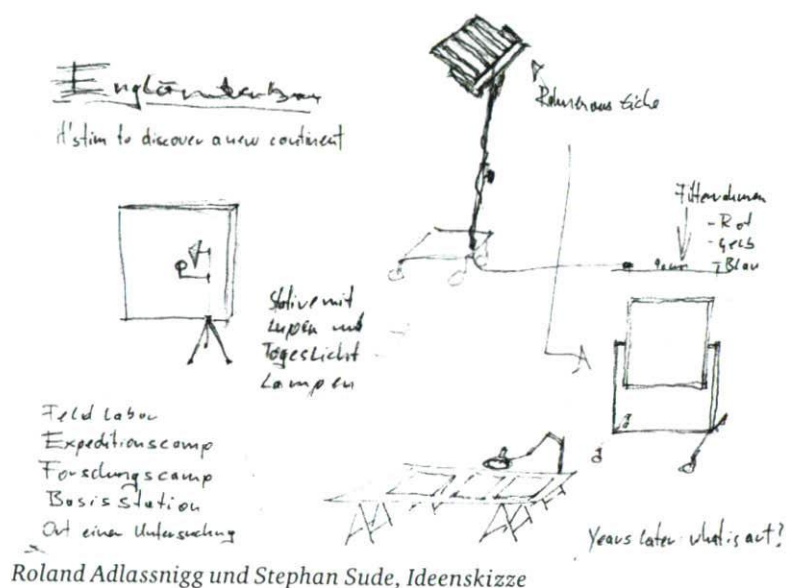


# Ausstellung

## Der Betrachter als (Kunst)archäologe - Roland Adlassnigg und Stephan Sude im Kunstraum Engländerbau



Roland Adlassnigg und Stephan Sude, Video Still



Roland Adlassnigg und Stephan Sude, Ideenskizze

Die nächste Ausstellung im Kunstraum Engländerbau in Vaduz ist eine Co-Produktion der miteinander befreundeten Künstler Roland Adlassnigg und Stephan Sude. Letzterer, 1962 in Vaduz geboren und heute in Ruggell lebend und arbeitend, ist vor allem als Maler bekannt. War Sudes Werk anfangs stark von der Neuen Sachlichkeit geprägt, so arbeitet er in jüngerer Zeit bevorzugt mit gestrichelten und lasierten Schichtungen, hinter denen ausgearbeitete Figurationen wie hinter einem Schleier abtauchen. Adlassnigg, 1972 geboren und in Rankweil lebend und arbeitend, ist ausgebildeter Holz- und Steinbildhauer. Er beschäftigt sich häufig mit gesellschaftlich „legalisierten“ Drogen wie Alkohol, Nikotin, Koffein und verarbeitet solche Themen zu emotionalen Bildern und Skulpturen. Aufgrund seines technischen Fachwissens und seiner Kochkünste ist er aber auch ein gefragter „Art-Supporter“, der immer wieder mit Kunstschaffenden wie etwa Paul Renner, Hermann Nitsch oder Gottfried Bechtold zusammenarbeitet.

Für den Engländerbau haben sich Adlassnigg und Sude erstmals zu einem Großprojekt zusammengeschlossen. Dabei verlassen sie ihre angestammten Metiers Malerei und Skulptur respektive erweitern diese um übergreifende Zusammenhänge und Konzeptionen, erinnert ihr Gestaltungsplan für diesen Vaduzer Kunstraum doch eher an ein filmisch-fiktionales Konzept oder Bühnenstück, denn an eine klassische Kunstausstellung. So verwandeln die beiden Künstler den riesigen Ausstellungssaal des Engländerbaus in eine Art futuristisch-experimentelles Raum-Zeit-Kontinuum, in dem auch der Besucherschaft eine tragende Rolle zukommt. Der Kunstraum wird zu einer Art Bühne, auf der der Betrachter unterschiedliche Rollen zu bekleiden hat.

### In einer Art „vor-digitaler“ Zukunft

Ausgangspunkt des Stückes von Adlassnigg und Sude ist eine ferne Zukunft, die aufgrund einer globalen Katastrophe aller digitalen Daten verlustig geworden

ist und dadurch in ein vordigitales Zeitalter zurückgeworfen wird. Adlassnigg erläutert dieses Szenario: „Die früher praktizierten Methoden der Zentralisierung und der Vernetzung sämtlicher Geräte des öffentlichen und persönlichen Bedarfs und die durch die Digitalisierung ermöglichte extreme berufliche Spezialisierung der Menschen entpuppt sich nun als Falle. Generationen wachsen ohne Zugriffsmöglichkeit auf physische Bibliotheken auf - sie wurden aus Rationalisierungsgründen alle digitalisiert und aus Kostengründen entsorgt.“

Forscher graben in dieser „neo-analogen“ Zukunft nach Schätzen der Vergangenheit und entdecken ein Gebäude, das wohl auf Kunstausstellungen spezialisiert war, deuten doch herumliegende Flyer bereits im Eingangsbereich darauf hin. Die Grabungsspezialisten untersuchen in der Folge die Kunstwerke, die sie in einem langgezogenen Kunstraum finden, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Methoden und versuchen die Werke zu verstehen und sich ein Bild vom



Umgang mit Kunst und deren Bedeutung in der früheren Zeit zu machen.

Stephan Sude zur weiteren Umsetzung dieses Szenariums: „Der große weiße Raum ist mit transparenten Folien in einzelne Sektionen aufgeteilt. Markierungen am Boden erleichtern die Orientierung. Die Beleuchtung besteht ausschließlich aus den extra aufgestellten Lampen und Scheinwerfern. Auf den Untersuchungstischen liegen Bilder aus längst vergangenen Tagen, anscheinend einst berühmte Werke. Diese werden entstaubt, gereinigt und mit rein analogen Apparaten untersucht. Großflächig aufgespannte Farbfolien sollen bestimmte Farbschichten erkennbar machen, eine Anordnung von konzentrierten Tageslichtlampen sollen Reaktionen auslösen. Riesige Staubsauger und feine Pinsel haben die Jahrhunderte alte Staubschicht entfernt. Was gibt es zu entdecken, welche Botschaften gilt es zu entschlüsseln?“

Bei den Kunstwerken handelt es sich zum Teil um eigene Werke von Adlassnigg und Sude, aber auch um Werke weltberühmter Künstler. Wieso genau diese Werke in dem wiederentdeckten Kunstraum verblieben, entzieht sich den Besuchern ebenso wie der entsprechende Marktwert. Aber sie, die Besucher des Fundorts, sind eingeladen, sich an der Entdeckungsreise, den „Forschungen“ zu beteiligen. Sie sind dazu aufgefordert, „sich Kunst auf Millimeter zu nähern, anzufassen, sprichwörtlich zu begreifen, in die Rolle der Entdecker zu schlüpfen“, betont Adlassnigg. So wird der Besucher also selbst in die Rolle des „Kunst-Archäologen“ gehievt.

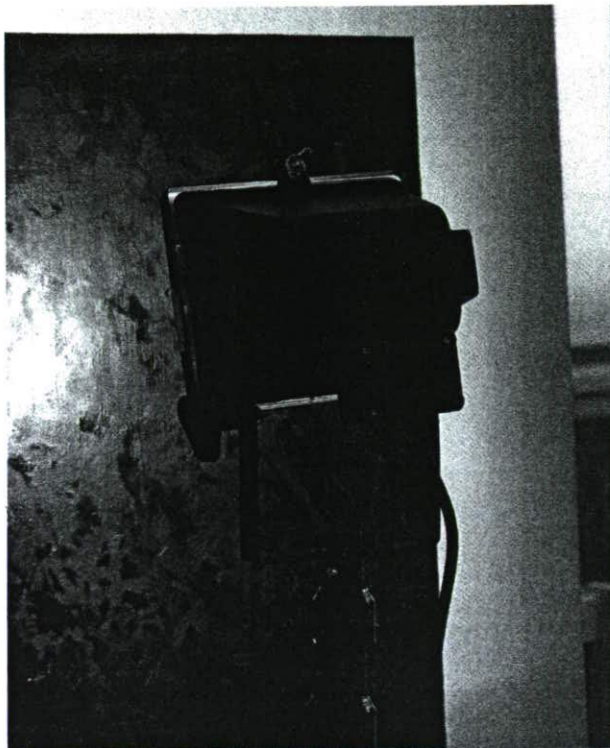
Da gibt es zum Beispiel ein Bild mit vielen wirren Linien - wie gekleckste Farbe - auf der Rückseite steht nur „No. 5, 1948“ - was hat das zu bedeuten? Ein anderes besteht aus weißem Grund

und schwarzen Flächen - die Graphologen können einen Maler aus den ehemals russischen Gebieten erkennen. Auf dem Boden liegt eine Form zur Verrichtung intimer Dinge - die Randbeschriftung deutet höchstwahrscheinlich auf das Jahr 1917.

### Der Wert und die Bedeutung von Kunst

Durch ihr Experiment reißen Adlassnigg und Sude eine Menge an Fragen an. Sie verweisen etwa auf die Situation heutiger Archäologen, die anhand von Ausgrabungen frühere Lebensbedingungen zu erschließen versuchen. Zentral an „Backup failed - Status: unknown“, wie die beiden Künstler ihr Projekt nennen, scheint aber die Frage nach der Bedeutung und dem Wert der Kunst. „Momentan gibt uns der Markt den Wert vor. Eine Wertedeutung erhalten die Werke nur durch die Deutung und Faszination der Besucher. Es ist ein Spiel mit dem Gebrauchswert“, sagt Sude. Da im Szenario „Backup failed - Status: unknown“ aufgrund der fehlenden Informationen keine monetäre Wertedeutung mehr über die Werke gegeben ist, wird die Distanz zum Kunstwerk zusätzlich reduziert. Was zählt, ist nur noch die direkte und unmittelbare Beziehung zwischen Kunstwerk und Betrachter.

Auch auf die Gefahren des Digitalisierungswahns machen die Künstler mit ihrem Projekt aufmerksam. Immerhin sind Fragen wie die Langzeitspeicherung von digitalen Daten heute noch immer ungelöst. Was passiert also, wenn etwa die Serverfarmen von Google und Co auf einen Schlag lahmgelegt werden? Beginnt dann wieder die Steinzeit? *Karlheinz Pichler*



Backup failed - status:unknown

Ein Setup von  
Roland Adlassnigg (Vlbg./A)  
und Stephan Sude (FL)  
4. - 23. Juni 2013

**Vernissage 04. Juni 2013, 18 Uhr**

Begrüßung: Evelyne Bermann  
Einführung: status: unknown

**11. Juni 2013, 18 Uhr**

MEMORY RELOAD FAILED - STATUS UNKNOWN  
Lesung mit Peter Niedermair (Vlbg./A)  
anschließend Rundgang durch die Ausstellung mit Roland Adlassnigg  
und Stephan Sude

**18. Juni 2013, 20 Uhr**

Film: DIE STADT DER BLINDEN von Fernando Meirelles (121')  
Nach dem gleichnamigen Roman von José Saramago

**Finissage 23. Juni 2013, 13 - 20 Uhr**

18 Uhr: Präsentation einer essbaren Skulptur - Adlassnigg/Sude

**KUNSTRAUM**

Engländerbau

**K** Eine Institution der  
KulturStiftung  
Liechtenstein

Städtle 37 FL-9490 Vaduz  
Telefon +423 2 333 111  
www.kunstraum.li

Täglich 13-17 Uhr  
Dienstag 13-20 Uhr

**DYP**  
Druckverlag AG  
Schaan